Vergebung
von
Abbrucharbeiten und Materialabfuhr.

Die Stadtgemeinde Emmendingen wird
Freitag, den 26. Januar d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Volksschulplatze dahier auf den Abbruch an die Meistbietenden zu Eigenthum öffentlich versteigern:

1) den Mittelbau und den rechtseitigen Flügel des alten Volksschulgebäudes, sowie die Scheuer nebst zwei Waschküchen und Remisen.
2) 1 Schweinstall aus Stein.
3) 1 „ „ Holz.
4) 1 gut erhaltenes Hofthor mit 2 steinernen Pfosten.
5) 1 alte, hölzerne Garteneinfriedigung mit steinernen Pfosten.

Gleichzeitig werden an die Wenigstnehmenden vergeben:

1) der Abbruch einer Quadermauer und
2) das Abheben und Abfahren von pp 150 cbm Gartengrund.

Die Bedingungen werden vor der Steigerungsverhandlung bekannt gegeben.

Emmendingen, 20. Januar 1900.

Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

182.2.2

Straßenmaterial-Vergebung.

Die Lieferung und Zubereitung von beiläufig 50 Klafter Straßenunterhaltungsmaterial wird
Freitag, den 26. Januar d. Js.,
Vormittags halb 10 Uhr
im Rathhaus dahier in schicklichen Loosabtheilungen öffentlich versteigert.

Emmendingen, 20. Januar 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 183.2.2

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Joseph Kapp, Landwirth in Buchholz, lassen der Theilung wegen nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Buchholz am
Dienstag, den 30. Januar 1900,
Vormittags 9 Uhr
im Rathhause zu Buchholz öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lgb. Nr. 323. 59 ar 7 qm Ackerland im Gewann Zehner, einerseits Karl Langenbach und die Freiherrn Hans u. Wolkart von Ow, anderseits wieder die Letzteren, geschätzt: 800 Mk.
2. Lgb. Nr. 334. 73 ar 34 qm Ackerland im Galgen, einerseits sich selbst, Friedrich Schwehr und mehrere, anderseits Blesius Raith, geschätzt: 1200 Mk.
3. Lgb. Nr. 377. 1 ha 19 ar 40 qm Ackerland im Pfaffenacker, einerseits Georg Blattmann, anderseits Gemarkung Sexau, geschätzt: 2400 Mk.
4. Lgb. Nr. 383. 39 ar 97 qm Ackerland im Sexauer-Haag, einerseits die Freiherrn Hans u. Wolkart von Ow, anderseits Barbara Meßmer, geschätzt: 800 Mk.
5. Lgb. Nr. 947. 9 ar 81 qm Weinberg im Wachtbühl, einerseits Joseph Hornecker Wittwe Mathilde geb. Nitz, anderseits Xaver Burger der Untere, geschätzt: 300 Mk.
6. Lgb. Nr. 980. 6 ar 16 qm Weinberg im Wachtbühl, einerseits Joh. Georg Lupberger, anderseits Xaver Kury, geschätzt: 120 Mk.
7. Lgb. Nr. 1046. 6 ar 76 qm Ackerland im Zehntrain, einerseits Xaver Ruf, anderseits Remigius Reichenbach, geschätzt: 60 Mk.
8. In unabgetheilter Gemeinschaft mit Xaver Ihringer Lgb. Nr. 354. 7 ar 50 qm Ackerland im obern Hasenfeld, einerseits Friedrich Schwehr, anderseits Weg, geschätzt: 50 Mk.

Buchholz, den 12. Januar 1900.

Das Bürgermeisteramt.
Schätzle. 118.2.2

Kranken- und Sterbekasse-Verein
Emmendingen.

Die jährliche **Hauptversammlung** findet am **Sonntag, den 28. Januar, Nachmittags 1/3 3 Uhr** im Gasthause zum „Engel" (Nebenzimmer) statt.

Tagesordnung:

1) Verkündigung der Jahresrechnung;
2) Neuwahl des Vorstandes und der ausscheidenden Verwaltungsräthe;
3) Wünsche und Anträge.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

198 **Der Vorstand.**

Papier-Cassetten

von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen empfiehlt in größter Auswahl die Papierhandlung der

Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Zur Anfertigung von
Ball- und ● ●
● Maskenkostüme
empfiehlt sich bestens
Frau Meyer,
Damenschneiderin.
Oberstadt 323, parterre.
Billigste Berechnung!

Anthracitkohlen,
Belg. Würfelkohlen,
Ruhrnußkohlen,
Ruhrschmiedekohlen,
Saarstückkohlen,
Salonkoks,
Gaskoks,
Donatusbriketts,
Holzkohlen,
Brennholz,
Anfenerholz
empfiehlt in nur anerkannt guten Marken die 4411.26.24
Holz- u. Kohlenhandlung
Simon Veit,
Emmendingen.

Zu vermiethen

in meinem Doppelhause nächst Station Heilanstalt
Wohnung No. 1 auf 1. April ds. Js.
„ „ 9 „ 15. „ „ „
Jede Wohnung enthält 2 resp 3 Zimmer, Küche, Speicher Kellerraum und Remise. — Wasserleitung im Hause. — 191.3.1
C. Helbing,
Mech. Bindfadenfabrik.

Wohnung

in freundlicher Lage der Stadt, bestehend aus 3—4 Zimmer nebst Zugehör per Mitte April zu **vermiethen.** 135.3.3
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Kautschukstempel und Petschafte
in Gravirungen
Schablonen
für Wäsche u. Kisten.
A. SIEBER
Freiburg i/B., Untertlinden No. 4.

Gravirungen

wie **Inschriften, Monogramme, Wappen, Zirkel u. s. w.** fertige in Gold, Silber, Elfenbein, Glas und allen andern Metallen.
Sauberste Ausführung.
Preise billigst. 4285
Ferner:
Vereinsabzeichen, Firmaschilde in Metall und Email

99er
Legehühner!

itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. lebd. Ankunft, Fracht-, Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —

Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.

Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50. Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk 6.50.

Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Coll. 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.

Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50

Gänse-Rupf-Federn

von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stielfrei, pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschlissen, sehr füllkräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 181
B. Brecher, Fluste 1/74
bei Osterberg i. Schl.

Chronisch-Kranke

welche bisher ohne Erfolg behandelt waren, sollten die Hoffnung nicht aufgeben, bevor sie mit unseren unübertroffenen und ärztlich warm empfohlenen:

Galvanischen und magnetischen Kuren

einen gründlichen Versuch gemacht haben.

Nachweisbare hervorragende Resultate bei veralteten Fällen von: **Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden aller Art, Verdauungs- Nieren-, Blasenleiden. Herzleiden, Kinder-, Frauen-, Kehlkopf- und Ohrenleiden** etc. 4214.28.4

Ausführl. Prospekt und Kurberichte gegen 20 Pfg. in Briefmarken franko.
Auswärts brieflich gewissenhafte individuelle Berathung!

Magnetopathisches Institut,
Freiburg i. Br. Friedrichstr. Nr. 1.

Sprechst.: 8—9 und 12 1/2—3 Uhr. Sonntags nur von 8—9 Uhr.

Preisräthsel.

„Vernichtung dem schönsten, dem reichsten Gebilde!"
Dies Losungswort gründet ihr heimliches Reich,
Doch naht sie dem Lichte, die stürmische, wilde,
So stirbt an erfülltem Wunsche sie gleich.

Jeder, der die richtige Auflösung obigen Preisräthsels, welches die Wochenschrift „Von Haus zu Haus" enthält, mit der laufenden Abonnementsquittung bis zum 1. März 1900 an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.** Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 werthvolle Hauptpreise

ausgesetzt und zwar

1 hocheleg. ● ●
● Patent-Pianino

Werth 825 Mk.

aus der Pianofortefabrik von R. Siegel in Stade,

1 eleg. Herrenfahrrad, 1 goldene Damenuhr, 1 ff. Nähmaschine u. s. w.

No. 14, die 1. Januar-Nummer, bringt wieder zwei neue große Preisausschreiben über Beschreibungen empfehlenswerther **Bäder, Sommerfrischen und Heilanstalten** und über **Reisenutensilien,** für welches zusammen **400 werthvolle Preise** ausgesetzt. Der erste Hauptpreis besteht in einer

vollständigen Wäscheaussteuer im Werthe von 2050 Mk.

laut Katalog der Firma F. P. Grünfeld in Landeshut in Schlesien, von der dieselbe bezogen ist.

Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus" nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk **1.50** für's Vierteljahr entgegen.

Probenummer No. 14 kosten- und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.**

„Von Haus zu Haus" bringt fortgesetzt Preisräthsel und Preisausschreiben.

158.12 3

Makulaturpapier

zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Nr. 21. Emmendingen, Freitag, 26. Januar 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW **Vor hundert Jahren.**

25. Januar.

Napoleon Bonaparte, dessen Stern mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts heller zu leuchten begann, der im Laufe der nächsten Jahre durch seine Kriegskunst wie ein Meteor emporstieg, um danach auch wieder wie ein solches zu verschwinden, dieser Mann mit dem Herrscherblick und dem Willen des Despoten hatte dennoch Augen für das kleine und das kleinste, rein äußerliche, wenn es seinen Zwecken dienlich war. So schrieb der erste Konsul auf der Höhe seiner Macht, (denn seine beiden Kollegen mußten nur als Strohmänner gelten) seine Briefe 2c. auf feinstem Pergament, auf welchem die Figur der Freiheit und die Sinnbilder der Republik gezeichnet waren; außerdem waren die Umschriften vorhanden: Französische Republik, — Souveränetät des Volkes, — Freiheit, — Gleichheit. Die „Brüderlichkeit" war bereits in Wegfall gekommen; warum, ist nicht ersichtlich. Daß für Napoleon alles das, was das Papier enthielt, das er benutzte, gar nichts galt, daß er im Gegentheil im Begriff war, diese Republik, an deren Spitze er stand, zu stürzen, hinderte ihn keineswegs an der Benutzung des Pergaments. Napoleon war eben auch im kleinen der Mann des weiten Gewissens.

§ **Zur Anfechtung der Wahlen.**

Die Sucht, nach den Landtagswahlen nach allerlei Gründen zur Anfechtung der Wahl zu suchen, hat diesmal eine arge Schlappe erlitten. Gegen die Landtagswahlen in Konstanz, Rastatt und Eberbach waren Proteste im Landtag eingelaufen. Die Prüfung ergab, daß der eine Grund immer nichtiger als der andere war. Auch nicht eine Stimme erhob sich in der Kommission gegen die Giltigkeit der drei Wahlen. In Rastatt sollte Freibier den Wählern gegeben worden sein, damit sie für den Nationalliberalen Franz stimmen sollten. Der Referent Zehnter berichtete am Samstag im Landtage, daß weder Freibier an nicht nationalliberale Wähler gespendet, noch ein Wähler durch Geldvermittlung veranlaßt worden sei, für Franz zu stimmen. Freibier sei allerdings im Nebenzimmer zum „Engel" gespendet worden im Betrag von über 60 Mk., aber nur an das nationalliberale Wahlkomitee. Auch die übrigen Beschwerdepunkte seien hinfällig, so daß der einstimmige Antrag auf Nichtbeanstandung der Wahl gehe. Ein Punkt sei nur bedenklich gewesen, daß sie das Verhalten des Rastatter Postdirektors, der mit Ansprachen an Unterbeamte wie: „Ihr wißt doch, wie Ihr zu wählen habt!" ein ungehöriges Verhalten gezeigt. Doch sei festgestellt, daß dadurch im fraglichen 7. Distrikt ein anderes Wahlresultat nicht erzielt worden sei. Des Weiteren berichtete der Referent über die beanstandete Wahl in Eberbach-Buchen, wo Oekonomierat Schmid gewählt wurde. Die Behauptung, daß im Orte Mülben die Wahlurne einmal weggenommen worden sei, habe sich nicht erweisen lassen. Unrichtig sei auch, daß ein nichtbadischer Bürger in Mülben gewählt habe. Die weitere Behauptung, auf dem Wahltisch in Weisbach hätten nationalliberale Wahlzettel gelegen, sei richtig, doch seien dieselben schon vom vierten Wähler an beseitigt worden; auch sei die Differenz des Wahlresultats so groß, daß ein oppositionelles nicht wäre zu erwarten gewesen. Die Beanstandung der Distriktseinteilung in Steinach sei gerechtfertigt gewesen im Sinne der Gewinnung möglichst vieler Wahlmänner. Die Kommission sei aber der Meinung gewesen, daß die Wahl umzustoßen sei, wenn die Distriktseinteilung eine ungesetzliche oder dieselbe parteipolitisch gemacht worden sei. Dies sei aber nicht der Fall. Doch habe man den Wunsch ausgesprochen, der Minister möge dahin wirken, daß der Wahlkommissär nicht nur nach den Ortsentfernungen Distrikte bilde, sondern darauf sehe, daß die Einwohnerzahl möglichst zum Ausdruck komme. Die Wahl des Abgeordneten Schmid wird nach dem Kommissionsantrag für unbeanstandet erklärt.

§ **Die englische Flotte.**

Lord Beresford, der zweite Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders hat einem Mitarbeiter des Pariser „Matin" eine interessante Unterredung gewährt. Lord Beresford darf als einer der besten Kenner der englischen Flotte gelten. Er ist ein eifriger und schonungsloser Vorkämpfer der Weltmachtstellung Englands zur See. Besonders erinnerlich ist sein Auftreten im englischen Unterhause 1897, wo er unter Hinweis auf die vorhandenen Mängel eine schnelle Reorganisation der britischen Marine forderte; er theilte damals der Marineleitung ganz offen mit, daß von den britischen Kriegsschiffen 46 noch mit Vorderladern bewaffnet seien und verlas eine Liste von 84 Fahrzeugen, die nur noch werth seien, unter das alte Eisen geworfen zu werden. Lord Beresford führte nun in seiner Unterredung Folgendes aus: „1888/89 wären die Franzosen, wenn die übrigen Umstände günstig gewesen wären und sie eine führende Persönlichkeit, einen Mann, besessen hätten, in der Lage gewesen, allein und ohne Verbündete England zu vernichten. Das sage ich, ein britischer Admiral. Damals war die französische Seemacht in mancher Beziehung uns überlegen. Unsere Arsenale waren unzureichend, und die Zahl unserer Schiffe ungenügend. England glaubte, ein weiterer Krieg sei nicht mehr möglich, und wir alle hatten uns schlafen gelegt. Jetzt ist das alles anders. Wir haben jetzt eine starke Flotte gebaut, und ihr allein unsere Aufmerksamkeit gewidmet; wir haben uns gewöhnt, in der Flotte die wirkliche Vertheidigung des Landes zu sehen. Unser Heer haben wir nur angesehen als ein Mittel zur Eroberung und Besetzung von Kolonien. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht halte ich nicht für nöthig. Außerdem widerspricht sie sehr dem Selbstbewußtsein des englischen Volkes, so daß ich glaube, es würde eher zur Revolution schreiten, als sich ihr unterwerfen. Zum Schlusse bemerkte Beresford über die Beschlagnahme der deutschen Schiffe: Wir thun nichts, was nicht vollkommen gesetzlich ist. Kein anderer Staat würde unter solchen Umständen anders handeln. Jeder Staat hat das Recht, im Kriege verdächtige Schiffe zu untersuchen und sich zu vergewissern, daß sie keine Kontrebande enthalten. Begehen wir dabei Mißgriffe, so entschuldigen wir uns und bezahlen eine ausreichende Entschädigung. Wenn wir nicht die Ankunft von Munition und Abenteurern aus allen Ländern verhinderten, würde der Krieg nie ein Ende haben. Wir würden dann wie ein Kapitän handeln, der es nicht merkt, daß sein Fahrzeug ein Leck hat, und anfängt zu pumpen. Je mehr er pumpt, um so mehr Wasser dringt ein. Sein Beginnen geht über menschliche Kräfte. Wir müssen deßhalb davon abstehen, die See auspumpen zu wollen, es gilt zunächst das Leck zuzustopfen."

§ Rundschau.

† Berlin, 24. Jan. Der Kaiser empfing Dienstag Nachmittag den Landrath a. D. Jansen und den Architekten Renard in der Angelegenheit des Kirchbaues auf dem Dormitionsplatze in Jerusalem.

† Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem General à la suite Prinzen Eduard zu Salm-Horstmar wurde der Kronenorden 1. Klasse verliehen.

† Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verordnung betr. die einstweilige Regelung der Verwaltung der Rechtsverhältnisse im Inselgebiet der Karolinen-, Pelew- und Mariannen-Inseln, welche bis auf Weiteres einen Theil des Schutzgebietes von Deutschland bilden, nebst der bezüglichen Verfügung des Reichskanzlers, sowie die Verordnung betr. den Erwerb von Grundeigenthum Eingeborener des genannten Inselgebietes, wonach bis auf Weiteres verboten ist, von Eingeborenen Grundeigenthum zu erwerben.

† Am Dienstag, den 23. ds. sind im Auswärtigen Amt durch den Staatssekretär v. Bülow und den Ministerresidenten von Uruguay, Louis Garabelli, die Ratifikationen zu dem am 5. Juni 1899 unterzeichneten Uebereinkommen über das Wiedereinkrafttreten des zwischen dem deutschen Reiche und Uruguay abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags vom 20. Juni 1892 ausgewechselt worden. Die Wirksamkeit beginnt am 22. Februar 1900.

† Der neuen Flottenvorlage entnehmen wir, daß die jährliche Steigerung der Ausgaben, die aus den ordentlichen Einnahmen zu decken ist, 11 Millionen Mark beträgt. Die weiteren Steigerungen sollen auf dem Weg der Anleihe gedeckt werden. Der Marine-

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 39

Ebenso groß wie sein Erstaunen, war auch Gustavs Freude über diesen Brief. Gleich bei den ersten Anfängen seiner Ermittelungen hielt er den Schlüssel zur Erschließung des Geheimnisses in seinen Händen. Der Mann, den er suchte, lebte, war gefunden und kein anderer als sein alter Freund Heuer!

Daß Heuer der Mann war, welcher seinem Vater eng befreundet gewesen, unterlag für Gustav keinem Zweifel mehr. Es war höchst unwahrscheinlich, daß zwei Leute desselben Namens in Chinstons Wirtschaft in demselben Jahre erschossen sein sollten; nein, der Gustav Röder, den Heuer meinte, mußte der Mann von Alfred Holfords Tochter sein.

Die Vorsicht, mit welcher sich Heuer in seinem Briefe ausdrückte, bestärkte ihn nur in seiner Annahme; Heuer schien auch etwas von dem Geheimnisse zu wissen, das den Toten umgab, denn sonst würde er seine Auskunft bedingungslos erteilen, während er jetzt erst gewisse Garantieen für den Zweck der verlangten Informationen forderte.

Gustavs erster Gedanke war, Herrn Heuer sofort zu schreiben und ihn zu bitten, sogleich nach Hamburg zu kommen; doch er besann sich bald auf eine bessere und schnellere Art um sich mit ihm auszusprechen.

Er wollte lieber selbst nach Neuburg reisen, und zwar noch heute; dann konnte er Heuer sogleich alles erzählen, was er von seinem Großvater wußte, und durfte darauf rechnen, daß der Wirt ihm dann auch seine Kenntnis von dem Leben seines Vaters mitteilen würde. Er traf sofort seine Vorbereitungen, um seinen Plan auszuführen, schellte nach dem Kellner und begann, seinen Koffer zu packen. Bei dieser langweiligen Beschäftigung hatte er Zeit genug, um über die plötzliche Veränderung der Verhältnisse nachzudenken.

Als er vor drei Tagen deutschen Boden betreten hatte, war sein größter Wunsch, sogleich auf ein paar Stunden nach Neuburg zu reisen, um an dem Grabe seiner geliebten Braut zu beten. Doch ein gewisses Pflichtgefühl gegen seinen Großvater und gegen ihn selbst hatte ihn noch zurückgehalten. Er war nach Deutschland gekommen, um das Geheimnis aufzuklären, das seinen verstorbenen Vater umgab; diese Aufgabe mußte er vor allen Dingen erfüllen und durfte jetzt noch nicht dem heißen Wunsche seines kranken Herzens nachkommen.

Wenn er seine Ermittelungen abgeschlossen hatte, dann blieb ihm ja noch Zeit genug, das Grab der Geliebten zu besuchen. Diese Erwägungen hatten ihn veranlaßt, in Hamburg zu verbleiben, da er diese Stadt als eine ganz günstige Operationsbasis für seine Nachforschungen betrachtete.

Doch der Zufall hatte es wieder einmal anders geführt und seine Pläne umgestoßen. Die Umstände machten es erforderlich, daß er viel früher nach Neuburg kam, als er beabsichtigt hatte; doch die überraschenden Folgen, die seine Ankunft daselbst hervorrufen sollte, konnte er jetzt noch nicht ahnen.

* * *

„Rellnitz! Rellnitz!" riefen die Schaffner mit beneidenswerter Lungenkraft.

Gustav stieg aus dem Zug und trat auf den Bahnsteig. Unterwegs hatte ihn die Lust angewandelt, die Strecke von der letzten Station, die jetzt erreicht war, bis zu dem nahen Neuburg zu Fuß zurückzulegen. Er ließ sein Gepäck nach Neuburg durchexpedieren und trat seinen Fußmarsch an.

Die Sommersonne stand jetzt ganz hoch am Himmel, und die Hitze würde unerträglich gewesen sein, wenn nicht ein leichter, lauer Wind etwas Kühlung gefächelt hätte.

Zu beiden Seiten der Landstraße breiteten sich saftige, grüne Wiesen aus, auf denen Kühe und Schafe friedlich weideten. In den Zweigen der alten Weiden tummelten sich die lustig zwitschernden Vöglein, und die ganze Natur atmete Ruhe und Frieden.

Jeder Weg und jeder Steg war Gustav hier bekannt. Wie oft war er vor jetzt zwei Jahren diesen Weg mit Agnes gewandert. Wohin er auch blickte, überall wurde eine liebe Erinnerung in ihm wachgerufen.

Bald hatte er den Wald erreicht, in welchen sich der Park von Neuburg verlor. Die Chaussee war zwar der nähere Weg nach der Stadt, doch Gustav hatte keine Eile, und der Wald sah mit seinen großen, schattenspendenden Bäumen so einladend und erfrischend aus, daß er die Wanderung durch denselben der staubigen, sonnigen Landstraße vorzog.

Als er eine Strecke weit gegangen war, kam er zu einer Bank, auf welche er sich setzte, seine kurze Pfeife von neuem füllte und ein wenig ausruhte.

Wie er so unter dem dichten Laubdache des Waldes saß, in welchem er so oft Agnes melodischer Stimme gelauscht hatte, da war es nur zu natürlich, daß alle seine Gedanken durch die Erinnerung an das verlorene Glück in Anspruch genommen wurden. Ja, er hatte sogar den Zweck seiner gegenwärtigen Reise nach Neuburg augenblicklich völlig vergessen. Er lebte jetzt nur noch in der Erinnerung und in der Vergangenheit, die Aufgaben der Gegenwart erschienen ihm so unwichtig, so unbedeutend, daß er sich ihnen nicht zuwenden mochte.

Plötzlich wurde er jedoch aus seinen wachen Träumen aufgeschreckt; Pferdegetrampel und das laute Geräusch eines herannahenden Wagens rissen ihn aus seinen traurigen Gedanken heraus und brachten ihn in die Wirklichkeit zurück. Er richtete sich etwas auf und blickte mechanisch und gleichgiltig nach der Richtung hin, von welcher der Wagen kam.

Es war eine offene Equipage mit einem gallonierten Kutscher auf dem Bock und einer Dame im Hinterteil. Die Entfernung war jedoch noch zu groß, als daß er die Personen zu erkennen vermochte.

Er setzte seine Pfeife, die inzwischen ausgegangen war, wieder in Brand und fiel in seine Träumereien zurück. Plötzlich sprang er jedoch auf: der Ton einer bekannten Stimme schlug an sein Ohr, der Ton einer Stimme, der alle seine Pulse erstarren ließ. 74,19

etat steigt von 169 Millionen Mark im Jahre 1900 auf 823 Millionen Mark im Jahre 1916.

† Die Besserung im Befinden des Staatsministers Dr. v. Miquel hält an. Jedoch wird der Minister sich einige Zeit äußerste Schonung auferlegen.

† Es finden Unterhandlungen statt, um den diesjährigen altkatholischen Kongreß in Konstanz abzuhalten, wobei auf lebhafte Theilnahme der Schweiz gerechnet wird.

† Die Petersburger „Nowoje Wremja“ kommt nochmals auf den tiefen Eindruck zurück, den die letzte Rede des Grafen v. Bülow in Paris, London und Newyork hervorgerufen hat, und sagt, Graf Bülow habe in tadellos diplomatischer Form gesagt, was die deutsche Nation von ihm erwartet habe, und es gesagt in der Ueberzeugung, daß man seine Worte in Deutschland wie in ganz Europa freundlich und beifällig willkommen heißen werde. Er habe darin auch nicht geirrt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Januar.

Der Reichstag berieth den Etat des Reichsschatzamtes, wobei Lucke Klage über die Handhabung des Branntweinsteuergesetzes und die Noth der Landwirthschaft führte. Nach Erledigung des Etats für das Reichspostamt wurde die bereits mehrere Male abgebrochene Berathung der Anträge betr. des Erlasses des Reichsberggesetzes zu Ende geführt und die Anträge in der Fassung Lenzmanns angenommen. Morgen lex Heintze.

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen**, 25. Jan. Eine Anzahl Damen und Herren versammelten sich gestern Abend im Hotel zur Post zur Konstituirung eines neuen Vereins. Ueber Namen und Zweck desselben konnten wir Näheres nicht erfahren. Ob bei den vielen hiesigen Vereinen diese Gründung einem Bedürfnisse entspringt, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen.

* **Riegel**, 23. Jan. Gestern und heute wurde von der Basler Jagdgesellschaft in der Gemarkung Treibjagd abgehalten, an der sich 12 Jäger betheiligten. Das Ergebniß war gestern: 201, heute: 158 Hasen. — Ein junger Mann von hier, der auch Lust nach einem saftigen Hasenbraten verspürte, wurde vom Jagdhüter L. aus Endingen dabei ertappt, als er einen Hasen mitnehmen wollte.

* **Freiburg**, 24. Jan. Der Direktor des chemischen Instituts in Jena, Prof. Knorr, erhielt einen Ruf an die hiesige Universität.

* **Freiburg**, 24. Jan. In verflossener Nacht wurde einem betrunkenen ledigen Taglöhner, welcher von anderen nach Hause begleitet wurde, eine Geldbörse mit ca. 33 Mark Inhalt gestohlen. Die Schutzmannschaft ermittelte den Thäter, der angab, das Geld an einem Kellerfenster der Unterstadt versteckt zu haben, wo es dann auch gefunden wurde. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Karlsruhe**, 24. Jan. S. K. H. der Großherzog wird dem 50jährigen Jubiläum des Bruchsaler Dragoner-Regiments am 18. Februar anwohnen.

* **Karlsruhe**, 24. Jan. Auf das anläßlich der Jubelfeier des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog an Seine Majestät den Kaiser abgesandte Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: Berlin, Schloß, 22. Jan. Großherzog von Baden, Königliche Hoheit, Karlsruhe. Euer Königlichen Hoheit sage ich für das freundliche Telegramm herzlichen Dank. Euer Königliche Hoheit wissen, daß es mir eine große Freude gewesen, dem 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, dessen dankbare Gefühle Euer Königliche Hoheit die Güte hatten, mir zu übermitteln, äußere Abzeichen zu verleihen. Dieses treubewährte, so ruhmreiche Regiment wird, dessen bin ich sicher, zu allen Zeiten bereit sein, Fürst und Vaterland, Kaiser und Reich zu schützen und altem Ruhme neuen hinzuzufügen. gez. Wilhelm. Dem Kommandeur des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, Oberstleutnant von Beck, wurde vom Kaiser der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

* **Karlsruhe**, 24. Jan. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich unter dem 9. Januar d. J. bewogen gefunden, dem Gerichtsnotar Karl Stricker in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen und ihn auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf 1. März 1900 in den Ruhestand zu versetzen, mit Wirkung vom 1. April 1900 dem Notar Emil Burger in Staufen ein Notariat im Amtsgerichtsbezirk Rastatt zu übertragen.

* **Karlsruhe**, 24 Jan. Nach einer statistischen Zusammenstellung wird das gesammte Herbstertrügniß des Jahres 1898 im Großherzogthum Baden auf 300 000 Hektoliter Wein veranschlagt.

* **Baden-Baden**, 24. Jan. Das „Bad. Tagbl.“ erzählt: Kam da am Sonntag ein Ehepaar nach Lichtenthal und vergnügte sich recht lebhaft am frohen Spiele einer Schaar Knaben, welche „Soldätles“ spielten. Um zu wissen, welcher Art das Kriegsspiel sei, fragte die Frau Gemahlin, in sicherer Voraussetzung der Antwort: „Welches sind denn bei Euch die Engländer?“ Ohne Weiteres gab einer die prompte Antwort: „Gar käini.“ „Und warum nicht?“ folgte die Gegenfrage, die treffend der kleine Thalbewohner beantwortete: „S' welle's käini sein, weil sie alle so verhaue werre.“

* **Heidelberg**, 24 Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenwahl ging durch die Klasse der Niedersitbesteuerten, wie voraus zu sehen war, die von der nationalliberalen Partei im Einvernehmen mit den anderen bürgerlichen Parteien aufgestellte Liste fast einstimmig durch. Von den Gewählten gehören 11 der nationalliberalen Partei, 4 der Centrumspartei und 1 der antisemitischen Partei an. Von 3484 Wahlberechtigten übten nur 232 ihr Wahlrecht aus, also noch nicht 10%.

* **Kehl**, 23. Jan. Auf der Rheinstraße wurde gestern Abend eine Droschke von einem Motorwagen, der nach 10 Uhr hier abging, zusammengefahren.

* **Lörrach**, 24. Jan. Der „Gewerbe- und Kunstgewerbeverein Lörrach“ veranstaltet hier eine Ausstellung auf gewerblichem und kunstgewerblichem Gebiete, wobei besonders auch der Branche der Elektrotechnik Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ausstellungsobjekte werden zugelassen aus der Stadt Lörrach und dem ganzen Wiesenthale, zu dem elektrotechnischen Theile aber aus ganz Deutschland und der Schweiz. Es ist für die Ausstellung ein Areal von etwa 10,000 Quadratmeter vorgesehen, das von den städtischen Behörden in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt ist, die auch sonst das Unternehmen in jeder Art zu fördern zugesagt haben. Es hat sich bereits jetzt eine größere Zahl Aussteller, darunter sehr namhafte Firmen, angemeldet, und es werden denselben die thunlichsten Erleichterungen gewährt werden. Die Ausstellung wird am 28. Juli auf die Dauer von 4 Wochen eröffnet werden. Es darf schon jetzt gesagt werden, daß die gesammte Bevölkerung dem Unternehmen die größte Sympathie entgegenbringt.

* **Lörrach**, 23. Jan. Der Landtagsabgeordnete Pflüger-Lörrach, welcher gestern seine goldene Hochzeit feierte, stiftete anläßlich dieser Festlichkeit zu Spitalzwecken 16 000 Mark, sowie zu kirchlichen Zwecken 5000 Mark.

* **Mannheim**, 23. Jan. Eine Versammlung der Ladenbesitzer, die gestern Abend auf eine Einladung des „Vereins zum Schutze des Detailsgeschäfts“ im „Badner Hof“ stattfand, faßte den Beschluß, beim Bundesrath dahin einzukommen, daß der allgemeine Ladenschluß auf 9 Uhr und die gesetzliche Ruhepause der Gehilfen auf 10 Stunden festgesetzt werde.

* **Mülhausen**, 24. Jan. Im Mai vorigen Jahres waren eines Abends durch den nach Feierabend ausgelassenen Dampf einer Fabrik zwei vorübergehende Kinder verbrüht worden, das eine, ein zweieinhalbjähriges Bübchen, so schwer, daß es zwei Tage später starb. Für diesen Unfall wurde der Leiter der Fabrik verantwortlich gemacht. Er kam vor die Strafkammer, die ihn zu drei Tagen Gefängniß verurtheilte. Auf Geldstrafe konnte nach dem Gesetz nicht erkannt werden.

* **Schwetzingen**, 23. Jan. Auf der Eisenbahnstrecke Schwetzingen-Plankstadt legte sich gestern Nachmittag der 18jährige geistesgestörte Karl Gaa aus Plankstadt auf die Schienen. Es gelang jedoch dem Lokomotivführer des nächsten Zuges, noch 3 Meter vor dem Unglücklichen zu halten.

Vermischte Nachrichten.

— Heilmittel vor Gericht. Die vom Deutschen Apotheker-Verein herausgegebene Apotheker-Zeitung schreibt in Nr. 1 vom 3. Januar d. J.: „Der für den Inseratentheil verantwortliche Redakteur des Wiesbadener Tagblattes hatte u. A. Annoncen-Empfehlungen für den bekannten Rheinischen Trauben-Brust-Honig von W. H. Zickenheimer in Mainz aufgenommen. In denselben war gesagt: daß das genannte Präparat als einziges diätet. Haus-, Genuß- und Kraftmittel bei jedem, selbst veralteten Husten, Heiserkeit, Verschleimung (Katarrh), Hals-, Brust- und Lungenleiden, ferner gegen Keuch- und Stickhusten bei Kindern, Bluthusten 2c. sich seit fast 4 Dezennien in vielen Millionen Fällen unübertroffen bewährt habe und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet sei. Durch diese Veröffentlichung sollte der betr. Redakteur sich einer Uebertretung der Polizeiverordnung vom 14. April 1891 schuldig gemacht haben. Letztere bestimmt bekanntlich: „a) Stoffe und Zubereitungen, deren Feilhalten und Verkauf gesetzlich beschränkt ist (Kaiserliche Verordnung vom 27. Januar 1890), b) deren Bestandtheile und Zusammensetzung nicht durch ihre Benennung oder Ankündigung erkennbar gemacht, oder deren Zusammensetzung nicht allgemein bekannt ist (Geheimmittel), c) denen besondere Wirkungen fälschlich beigelegt werden, um über ihren Werth zu täuschen (Reklamemittel), dürfen als Heilmittel gegen Krankheiten und Körperschäden von Menschen und Thieren weder öffentlich angekündigt noch angepriesen werden.“ Laut dem unterm 7. November 1899 ergangenen freisprechenden, nunmehr rechtskräftigen Urtheile Königl. Schöffengerichts Wiesbaden erklärten die zur Verhandlung zugezogenen drei Sachverständigen einschließlich des Herrn Sanitätsraths Dr. Gleitsmann-Wiesbaden übereinstimmend: „daß der Rheinische Trauben-Brust-Honig kein Geheimmittel sei, daß eine Bestandtheile allgemein bekannt sind und daß derselbe gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 als Heilmittel auch außerhalb der Apotheken feilgehalten und verkauft werden dürfe.“ Ferner stellt das Urtheil auf Grund der Beweisaufnahme fest: „daß dem Rheinischen Trauben-Brust-Honig besondere Wirkungen oder überhaupt Wirkungen, welche das Präparat nicht besitze, in der betreffenden Ankündigung fälschlich nicht beigelegt seien.“ — Das Mittel habe, so führt das Urtheil weiter aus, bei den in den Annoncen erwähnten Leiden schleimlösende und lindernde Wirkung und eine Zuwiderhandlung gegen die betr. Polizeiverordnung liege nicht vor.“

— Ein eigenartiger Fall von psychischer Ansteckung hat sich zu Göppingen in Württemberg ereignet. Dort hatte dieser Tage ein Lehrgehilfe von Holzheim Selbstmord verübt. Nun wurde dem 22jährigen Dienstknecht des Bäckers Nagel vom Oberamt mitgetheilt, daß er wegen Versäumens der Kontrolversammlung zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt sei. Dies nahm er sich sehr zu Herzen und äußerte zu seinem Dienstherrn, es wäre wohl das Beste, wenn er es auch wie der Holzheimer Lehrer machte. Der Brotherr erwiderte ihm, daß dies die größte Dummheit wäre. Der Knecht fragte hierauf, ob er im Dienste bleiben dürfe, wenn er seine Strafe verbüßt hätte. Der Dienstherr versprach ihm das nicht nur als selbstverständlich, sondern versicherte ihm noch, daß er ihm jeden Tag die „Vesper“ in den Arrest schicken wolle. Mit dieser Auskunft anscheinend zufrieden, verließ der Knecht das Zimmer, begab sich auf den Hausboden und — stürzte sich zum Fenster hinaus. Ohne Besinnung wurde der Schwerverletzte in das Krankenhaus gebracht.

— Eine verscharrte Leiche macht jetzt der Hamburger Polizei viel zu schaffen. Das aus Heiligenbeil, Ostpr., gebürtige Dienstmädchen Henriette Thurau, welches in Hamburg seit 1890 bedienstet und nach einem längeren Besuch in Heiligenbeil Mitte Juli v. J. wieder dorthin zurückgekehrt war, wurde seit ihrer Rückkehr vermißt. Am Sonnabend Abend nahm die Polizei bei den in der Kleinen Bornstraße wohnenden Eheleuten Buchholz, mit denen die Thurau verkehrt hatte, eine Haussuchung vor und fand Kleidungsstücke und sonstige Sachen der Vermißten. Im Verhör gestand der Mann ein, die Thurau, welche in seiner Wohnung erkrankt und gestorben sei, im Keller verscharrt zu haben. Die Leiche des Dienstmädchen Thurau wurde im Keller der vormaligen Wohnung des Arbeiters Buchholz, Grindel-Allee 60, verscharrt aufgefunden. Buchholz gesteht die Leichenbeseitigung ein, leugnet jedoch, das Mädchen ermordet zu haben. Ob Henriette Thurau eines natürlichen Todes gestorben, hat noch nicht festgestellt werden können.

— Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die Gemüther im Vorort Sudenburg bei Magdeburg. Hier war das Dienstmädchen einer Herrschaft plötzlich verschwunden, ohne daß man auch nur eine Spur von ihr hätte auffinden können. Die Kammer des Mädchens war, wie sonst während des Tages, verschlossen. Als das Mädchen nach 24 Stunden noch nicht wieder zum Vorschein gekommen war, schritt die Herrschaft dazu, die Kammer öffnen zu lassen. Vergebens durchsuchte man das Bett und jeden Winkel. Mehr neugierig wandte sich der Schlossermeister, welcher die Thür geöffnet hatte, zu einem Reisekoffer, der in der Ecke stand. Er hob den Deckel des verhältnißmäßig kleinen Koffers auf, da blickte ihm das Mädchen mit starrem Auge entgegen. Nur mit Mühe gelang es, die freiwillige Gefangene, welche ganz erstarrt war, aus dem engen Behältniß herauszubekommen. Als sie sich einigermaßen erholt hatte, gab sie auf Befragen an, sie sei in den Koffer hineingefallen, was aber durchaus unwahrscheinlich ist. Niemand ahnt, was das Mädchen veranlaßt hat, in das eigenartige Versteck zu kriechen, zumal es von der Herrschaft sehr gut behandelt wurde.

— Ueber einen Kampf von Karabinieri mit Wölfen werden aus Ascoli folgende Einzelheiten mitgetheilt: Die aus vier Mann bestehende Karabinieripatrouille wurde auf freiem Felde bei Valle Castellana von Wölfen überfallen. Trotzdem die Karabinieri eine große Zahl der Bestien niederschossen, wurden schließlich drei von ihnen in Stücke zerrissen, ein vierter entkam, ist aber übel zugerichtet. In Ascoli wird eine förmliche Expedition zur Säuberung gegen diese Raubthiere veranstaltet.

Neueste Nachrichten.

§ Brüx, 24. Jan. Im hiesigen Kohlenrevier sind von ca. 5500 Arbeitern mit der heutigen Frühschicht 1477 angefahren. Es herrscht Ruhe. Im Allgemeinen scheint sich die Lage zu bessern. Morgen findet in Wien eine Sitzung der Gewerke statt, woran auch die Betriebsleiter theilnehmen.

Der Transvaal-Krieg.

§ Brüssel, 24. Jan. So weit zuverlässige Nachrichten vom Kriegsschauplatz vorliegen, gelang es bisher dem General Buller nicht, gegen das Zentrum der Buren vorzugehen, so daß die Armee Bullers in eine gefährliche Lage gerieth. General Joubert erwartet einen neuen verzweifelten Angriff der Engländer. Scheitert auch dieser, dann muß Buller schleunigst den Rückzug über die Tugela antreten. Die Position der Buren ist günstig.

§ London, 24. Jan. General Buller telegraphirte am 23. d. Mts., Abends: General Warren hält seine Position vom 21. d. Mts. Etwa 1400 Yards vor ihm liegen die feindlichen sehr starken Stellungen am westlichen Theil des Spion Kop. Derselbe liegt höher als Warrens Stellung und es ist unmöglich hineinzugelangen. Man kann sich Spion Kop nur nähern über eine kahle, von offenen Schluchten durchzogene Fläche. Die von Warren besetzten Höhen sind so schroff, daß wir Kanonen nicht hinaufbringen. Heute Abend soll dennoch versucht werden, den Spion Kop zu nehmen.

§ London, 24. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ erhält von hier folgende Depesche: Aus dem Burenlager bei Ladysmith via Lourenzo Marquez wird berichtet: Die Kämpfe am Tugela haben Samstag wieder begonnen. Die Engländer machten mit mehr als 30 000 Mann und 40 Kanonen einen verzweifelten Versuch, die Höhen am Tugela zu nehmen. Die englische Artillerie entwickelte dabei das stärkste Feuer, das in diesem Kriege zu bemerken war. Dreimal hatten die englischen Regimenter die Anhöhen erstürmt, jedesmal durch frische Truppen verstärkt. Jedesmal wurden sie von den Buren unter den Generalen Botha und Lukas Meyer zurückgeschlagen. Die Generäle Cronje und Botha halten einen Hügel besetzt, über welchen die Straße nach Ladysmith führt. Während des 10stündigen Kampfes versuchte die Garnison von Ladysmith eine Demonstration. Die Vorposten der Buren gaben Alarm. In Folge dessen blieb die Garnison ruhig. Während der Nacht feuerte die Garnison von Ladysmith noch 12 blaue Raketen ab.

§ Lourenzo Marquez, 24. Jan. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren aus Ladysmith vom 22. ds. besagt: Seit Samstag wüthet eine Schlacht an der Straße nach Oliviershoek zwischen den Buren unter Pretorius und 6000 Engländern. Der Kampf konzentrirt sich auf Spionskop. Die Buren unter General Botha und Cronje sind dorthin entsandt.

§ London, 24. Jan. Bullers erneute Versuche, durch keilartiges Eindringen zwischen Viljoen und Schalkburger den Durchbruch nach Ladysmith zu erzwingen, scheiterten. Joubert ließ Bullers Zentrum ein wenig vor und warf die Brigaden Warren und Hart südwestlich zurück, isolirte beide und brach dadurch ihre Offensive.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten“.

§§ **Breslau**, 24. Jan. Die „Schlesische Ztg.“ meldet: Auf das am Sonntag von der in Gleiwitz abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute an den Kaiser gerichtete Telegramm ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstsich über den treuen Huldigungsgruß der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute und den Ausdruck ihres Dankes für Allerhöchstihre Bestrebungen für die Schaffung einer starken deutschen Flotte sehr gefreut. Seine Majestät lassen Sie ersuchen, der Hauptversammlung Allerhöchstihren Gruß zu entbieten. Auf Allerhöchsten Befehl Lucanus, Geh. Kabinetsrath.

§§ **Karlsbad**, 24. Jan. Gestern stellten 336 Bergarbeiter die Arbeit ein und überreichten Forderungen betr. Lohnerhöhung, achtstündige Arbeitszeit 2c. Zwei Porzellanfabriken reduzirten bereits infolge Kohlenmangel den Betrieb. Das Spindelholzwerk in Karlsbad stellte den Betrieb im Sudhause ein.

§§ **Nürschau**, 24. Jan. Auf den Zechen im Milser Bezirke streikten heute 4414 Arbeiter. Auf dem Zieglerschachte, wo gestern noch vollzählig gearbeitet wurde, erschienen heute nur 133 Arbeiter.

§§ **Pilsen**, 24. Jan. Die Situation auf beiden Littitzer Schächten ist unverändert. Zum Schutze der Arbeitenden wurden heute 235 Mann Militär nach Littitz, Sulkow und Nürschau abgesandt.

Freiburger Stadttheater.

Sonntag, den 28. Januar, Nachmittags 3 Uhr, gelangt „Das Erbe“, Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi, zu kleinen Kassenpreisen zur Aufführung. Genanntes Stück war im vorigen Jahre noch Novität, war die beliebteste Aufführung des Publikums und gelangt nächsten Sonntag erstmalig am Nachmittag zur Aufführung.

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag steht noch immer größtentheils bewölktes und zu vermehrten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met. **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Freiburger Colosseum beim Martinsthor.

Inhaber: Karl Küchlin.

Spezialitätentheater 1. Ranges. Täglich Vorstellungen. Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung Wochentags 7½ Uhr, Sonntags 7 „

Großartiges Programm vom 15. bis 31. Januar.

Ganz Freiburg staunt
über Brothers Schadow, die berühmten Gladiatoren u. The Wallenos die konkurrenzlosen Original Rückwärts Doppel-Jongleure.

Ganz Freiburg spricht
von Engelbert Sassen, dem besten Humorist Deutschlands, Otto Reutter's Rivale.

Ganz Freiburg ist entzückt
über die Schwestern Del Jano, die großartigen Transformations-Spitzentänzerinnen sowie über das berühmte Münchener Kind'l Quartett, Attraction jeder großen Variete-Bühne.

Ganz Freiburg lacht herzlich
über Emmy Busse, die beste deutsche Humoristin und über Tom Brialary Darsteller und Erfinder farbiger Silhouetten.

Ganz Freiburg freut sich
über die Schenk Marvelli-Truppe, parterre Akrobaten und Zahnluft-Potpourri, 8 Personen, sowie über das Gastspiel der vorzüglichen Konzertsängerin Rosa Scentessy.

Ganz Freiburg ist einig
ein schöneres Programm noch nicht gesehen zu haben.

Ganz Freiburg strömt in das Colosseum,
welches das feinste Familien-Etablissement am Platze ist.

Preise der Plätze: Sperrsitz Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.— 2. Platz 60 Pfg. Im Vorverkauf im Cigarrenhaus von F. Müller, Kaiserstraße Nr. 79: Sperrsitz Mk. 1.80, 1. Platz 90 Pfg. Dutzend Karten 12 Stück Sperrsitz Mk. 18.— 12 Stück 1. Platz 10 Mk.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk. 4943

Er sah nach dem Wagen, der jetzt ganz nahe gekommen war, und als seine Blicke auf die Dame fielen, fuhr er zu Tode erschreckt zusammen, und sein Herz pochte mit gewaltigen Schlägen gegen seine Brust. Eine heiße Blutwelle schoß zu seinem Kopfe, um ebenso schnell einer totenähnlichen Blässe zu weichen. 39

„Mein Gott,“ murmelte er verzweifelt, bin ich verrückt oder träume ich?“

Die Dame in dem Wagen war Agnes Löhner, die er lange für tot gehalten und so innig betrauert hatte, wie es seine grenzenlose Liebe für sie verlangte. Einige Sekunden stand Gustav atemlos und starr da, obwohl sein Herz von unsagbaren Qualen gefoltert wurde und tausend wilde, verwirrte Gedanken sein Hirn durchzuckten.

So furchtbar auch der Schlag gewesen war, den er bei dem Empfang der Todesnachricht seiner Braut erlitten hatte, so war dieser doch nichts gegen die unbeschreibliche Nervenerregung, die er jetzt empfand, als er die Totgeglaubte lebend vor sich sah.

Sein Gesicht und seine ganze Figur war steif und still wie ein Marmorbild; mit weitgeöffneten, stieren Augen sah er auf Agnes. Als der Wagen langsam herangerollt kam, begegneten sich seine Blicke mit den ihrigen.

Sie fuhr plötzlich zusammen, starrte ihn voller Entsetzen an und wurde leichenblaß; dann aber nahmen ihre bleichen Züge einen Ausdruck tiefster Verachtung an.

Gustav blieb noch immer bewegungslos; es erschien ihm unglaublich, unfaßbar, daß Agnes noch leben sollte; andererseits aber war auch ein Irrtum völlig ausgeschlossen. Die Dame vor ihm konnte niemand anderes als Agnes sein. Doch was sollte der wunderbare, wegwerfende Blick, mit dem sie ihn anschaute?

Endlich erlangte er wieder soweit die Herrschaft über sich selbst, daß er sich aufraffte und dem forteilenden Wagen nachlief. Jetzt hatte er ihn erreicht und rief mit gebrochener Stimme: „Wer sind Sie? Sind Sie Agnes Löhner?“

„Ich war es!“ antwortete sie kalt, und der zornige, verächtliche Blick ihres Auges zerriß ihm das Herz. „Jetzt bin ich Frau Bruno Arlt.. Fahren Sie zu, Kutscher!“

Wieder war es Gustav, als wenn ihn plötzlich seine Sinne verließen, und wieder stand er einige Sekunden bewegungslos da, dann aber brach er ohnmächtig zusammen.

* * *

An demselben Morgen, an welchem Gustav in Neuburg ankam, wanderte ein alter Freund von ihm gemächlich durch den Wald.

Der alte Neißer war an diesem Tage wie gewöhnlich, früh zur Arbeit gegangen; da er sich jedoch nach einigen Stunden nicht ganz wohl fühlte, so erbat er sich Urlaub und ging etwas im Walde spazieren.

Der Alte ging, seine kurze Pfeife schmauchend, ruhig einher, als er von Agnes Equipage überholt wurde. Sie winkte ihm einen freundlichen Gruß zu, den er dankend zurückgab und darüber nachdachte, wie lange es wohl dauern würde, bis sie sich soweit in die Rolle der reichen Dame gefunden hätte, daß sie einen armen Mann nicht mehr kennen würde.

Einige Minuten später sah er, wie ein Mann dem Wagen nachlief, einige Worte mit Agnes wechselte und dann wie ohnmächtig zu Boden fiel.

Da er nicht begriff, wer der Mann war und was ihm begegnet sein könnte, so eilte er auf ihn zu und beugte sich auf ihn herab. Dann aber stieß er einen Ruf des Erstaunens aus, als er das bleiche Gesicht des Mannes erkannte.

„Gott steh' mir bei!“ rief er aus. „Gustav Röder! Was macht der hier?“

Kaum waren diese Worte gesprochen, als Röder auch bereits wieder zu sich kam, sich etwas aufrichtete und mit wirren Blicken um sich schaute.

„Karl Neißer!“ sagte er. „Was ist vorgefallen? Wo bin ich?“

„Sie liefen jenem Wagen nach und fielen dann plötzlich hin. Ich war gerade in der Nähe und dachte, daß ich Ihnen behilflich sein könnte.“

„Ich verstehe, ja, ich weiß,“ stammelte Gustav und strich sich mit der Hand über die Stirn. Dann fuhr er nach einer Weile fort: „Sagen Sie mir, Neißer, träume ich oder bin ich verrückt? Ist es möglich, daß Agnes Löhner noch am Leben ist!“

„Noch am Leben ist? Nanu, was denn sonst? Warum soll sie denn nicht mehr leben?“

„Ich konnte es nicht glauben; nein, ich konnte es nicht glauben. Agnes lebt, Agnes lebt! Sie ist nicht tot, sie lebt!“ rief er immer fort und sein Gesicht nahm dabei einen so eigentümlichen Ausdruck an, daß Neißer jetzt wirklich glauben mußte, der arme Mensch sei nicht bei Sinnen.

„Kommen Sie,“ sagte der alte Mann ruhig und freundlich. „Wir wollen ein paar Schritte gehen. Was sollen die Leute denken, wenn sie uns hier sehen?“

Gustav erhob sich und ließ sich geduldig zu der Bank führen, auf der er vorher gesessen hatte.

„Und sie ist verheiratet?“ rief Gustav dann nach einer Weile aus.

„Gewiß; wußten Sie denn das nicht?“ frug der alte Neißer.

„Wie sollte ich denn das wissen? Vor vielen Monaten sagte man mir ja schon, daß sie tot sei, tot und begraben. Mein Gott, und nun finde ich sie hier lebend und verheiratet! O Gott, das ist zu viel!“

„Wer Ihnen das gesagt hat, der hat gelogen, wie Sie ja selbst sehen.“

„Ja, es war eine Lüge! Die gemeinste, verdammungswürdigste Lüge, die je von einem Menschen ersonnen ist. Doch wie konnte ich daran zweifeln? Und dann die Zeitung, die „Neuburger Nachrichten“? Agnes Tod steht ja darin!“

„Ah, jetzt verstehe ich, Röder!“ rief Neißer. „Es war eine falsche Nachricht.“

(Fortsetzung folgt.) 74,19

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Programm

zur

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.

Vorabend: Böllerschüsse, Festgeläute.
½9 Uhr: Musik beim Kriegerdenkmal (bei günstiger Witterung).

Am Festtag, 27. Januar: Abends 8 Uhr Festbankett im Bautz'schen Gartensaale.

Am Sonntag, 28. Januar: Festgottesdienst der betr. Konfessionen.

Die Einwohner werden ersucht, am Festtage die Häuser beflaggen und am Festbankett zahlreich theilnehmen zu wollen.

Emmendingen, 22. Januar 1900. 202

Der Gr. Amtsvorstand: Salzer.
Der Bürgermeister: A. Rehm.

Ganz neues
Straßburger Sauerkraut
stets zu haben bei 203.2.1
Gärtner Rückle.

Ein wahrer Schatz
für alle durch frühzeitige Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: 5057
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Frcs.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.
In der Schweiz vorräthig in Niederhäuser's Buchhandlung in Grenchen.

Sonntag, den 28. Januar

Großer Kaisertanz
im Engel zu Emmendingen,
wozu freundlichst einladet 205.1.2
Chr. Gutjahr.

Frisch gewässerte Stockfische
empfiehlt 204
Aug. Hetzel.

Stets frisch gewässerte Ia.
Stockfische
empfiehlt 207.2.1
G. Burkhart.

Geldrollenpapier
stets vorräthig in der Buchhandlung der
Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Holzversteigerung.

Das Großh. Forstamt Freiburg versteigert
Dienstag, den 30. Januar 1900, Vorm. 11 Uhr
im Engel im Sägedobel (St. Peter) von den Holzplätzen: Kunkelerhof, Ränkewaldweg, Sägedobel, Neuweiler- und Rohrallmendstäßchen:

Brennholz: Ster: 4 buchene Scheiter I., 126 II, 90 III. Klasse; 35 tannene Scheiter II., 129 III. Kl.; 96 buchene Rollen II., 482 III. Kl.; 59 tannene Prügel III. Kl.;
5 Ster Erlen-Rollen, 42 Ster Rebsteckenrollen; Hopfenstangen: 80 I., 180 II., 410 III., 810 IV. Kl.: Rebstecken: 2360; Bohnenstecken: 720 Stück. 198 1.2

Sicherheits Apparat

verhütet unfehlbar sicher jeden Unfall beim Putzen der Fenster, Jalousien etc.
unentbehrlich für Hotelbesitzer, Hauswirthe und Private. — Auf jede Fensterbreite verstellbar.
Unter besonderer Anerkennung vom K. D. Patentamt unter **Nr. 121783 gesetzlich geschützt.**
Prospekte, Zeichnungen und **Muster** zu Diensten. — Näheres durch die Erfinder 4581
Glänz & Mohr
Freiburg i. B., Belfortstraße 18.

Eduard Reinhard, Freiburg,

Günterstalstr. 3.
Beste und billigste Bezugsquelle für
Fluss- u. Seefische, Geflügel, Wild und Delicatessen
jeder Art. 4420
Prompter Versandt nach Auswärts.

Elsässer Stoff-Reste

in
B'wollflanell, einfarbig und gemustert
„ Satin, einfarbig, gemustert 80 bis 160 cm breit
„ Zeugle, „ u. „ 80 bis 130 „ „
„ Sammte, schwarz und farbig 160.3.1
Piqué-Façonne.
Möbel-Crêpe, doppelbreit und doppelseitig bedruckt
Velveteen, englisch stylisirt
Velouline, Wollmuseline, Wollflanelle und bedruckte **Seiden-Foulard** 60 cm breit
empfiehlt in nur ersten Fabrikaten zu außergewöhnlich billigen Preisen
Ludwig Kremp, Freiburg Eisenbahnstr. 3.
Lieferant des Lebensbedürfniß Vereins.

Gentner's Bleichseifenlauge
Schneekönig

ist ein ganz vorzügliches, gutes, bequemes und dabei **billiges Waschmittel.**
In **gelben Packeten** à 15 Pfg. in den meisten Geschäften zu haben.
Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke **Kaminfeger.** 128.24 2
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Armirtes Dach

4837.52.8

unverwüstlich, keine Reparaturen, feuersicher, freitragend, selbst für die größten Dimensionen, für jedwede Dachform geeignet,
das billigste und beste Dach
kein Holzverband, **keine** Schaalung, **keine** Gattung, **keine** Ziegel-, **keine** Schiefer-, **keine** Metallplatten-, **keine** Pappe-, **keine** Wellblech-, **keine** Glas-, **keine** Zementplatten-, **keine** Magnesitplatten-Abdeckung.
Dachfenster, Oberlichter, Ventilationsdächer können eingebaut resp. angeordnet werden.
Horizontale unbedingt feuer-, schwämm-, infektionssichere, wasserundurchlässige Zwischendecken für jede Belastung,
desgleichen vertikale Wände mit Thüren,
Selbstthätig allarmirender Feuermelder mit gleichzeitig selbstthätig wirkender Löschvorrichtung.
Berechnungen und Kostenanschläge frei, **Licenzen** vergiebt
C. Kindermann, Architekt, **Berlin O.** Proskauerstr. 27.

Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.

liefert 4483.156.35
Karl Schneider, Freiburg, Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang 8.

Vorhänge.

Man verlange Proben von **Gardinen** am Stück und abgepaßt, unter Angabe der gewünschten Preislage. 4578.30.20
Gardinenhaus
Franz Tauer
Karlsruhe i. B.

Ein
Schuhmachergehilfe
kann sofort zu dauernder Arbeit eintreten bei
146.4.3 **Joh. Georg Hepp** Vörstetten.

Lehrlingsgesuch.

Ein kräftiger Bursche kann sofort oder auf Ostern in die Lehre treten bei 196.1.2
K. Heß, Zimmermeister, Theningen.

Schmiedlehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Bursche kann bei Unterzeichnetem unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten. 200.1.3
Georg Dietrich, Schmiedmeister.

Ein ordentliches, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes
Dienstmädchen
sofort oder bald gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Grundkapital:
Vier Millionen Mark

BADISCHE FEUER-VERSICHERUNGS BANK
KARLSRUHE.

Versicherung
von Gebäuden, sowie Fahrnissen jeder Art, als: häusliches Mobiliar, landwirthschaftliche Erzeugnisse und Geräthe, Vieh, Fabrik-Einrichtungen und Vorräthe, Waarenlager etc. etc. gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr.
Mässige und feste Prämiensätze.
Auskunft, sowie Prospecte und Antrags-Formulare verabfolgen bereitwilligst
Die Direction in Karlsruhe
sowie sämmtliche Vertreter der Bank.
Tüchtige Agenten jederzeit gesucht.

Visitkarten liefert billigst die Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Laubsäge-Holz per □Meter von 90 Pf. an. **Vorlagskatalog** und **Preisliste** über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Utensilien gratis. 4195
G. Schaller & Comp.
Konstanz. 3 Marktstätte 3.

Jeden Donnerstag und Freitag 197
Frische Schellfische
Täglich frisch gewässerte Stockfische
bei **W. Reichelt.**

Glüh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer"
FEINSTE MISCHUNGEN
In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.. Türkische Mischung M. 2.50
Niederlage bei:
Herrn X. Schindler, am Marktpl., **Emmendingen.**
C. Ernst, Kaiserstrasse, Otto Gall, Konditorei zum Kopf, Emil Joos, Rheinstrasse 31, **Freiburg.**
C. F. Rappold, L. Nübling Sohn, **Denzlingen.**
Ernst Füchter, **Kenzingen.** 3839.26.22

3 tüchtige Schreiner, sowie 1 Maler, 1 Sesselmacher

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei 201.1.6
Bernhard Himmelspach in Bombach,
Holzwaarenfabrik. Bau- u. Möbelschreinerei.

Restaurant Fahnenberg

Freiburg i. Bg.
Eingang: Kaiserstr. 95/97 — Salzstr. 2.
— Telephonanschluß 210. —
Durch Neubau bedeutend vergrößert.
Im 2. Stock eleg. Billard und Speisesaal.
Separates Zimmer für Gesellschaften.
Spezialität: Reine **Markgräfler-, Ihringer-, Blankenhornsberger, Glotterthäler** u. **Durbacher Weine.**
Vorzüglichen Mittagstisch in und außer Abonnement. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. 4668
Norbert Müller, Besitzer.

Gebr. Stollwerck
Chocolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Köln.
65 Medaillen. 27 Hofdiplome.
Dampfmaschinenbetrieb: 1050 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.
Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.
Zweighäuser in:
Berlin — Breslau — München — Wien — Pressburg — Brüssel
Amsterdam — London — New-York — Chicago.

„Urania"
Aktien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung zu Dresden.

Die Gesellschaft übernimmt **gegen feste Prämien, ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit:**
1. **Kranken-Versicherungen,**
2. **Einzel-Unfall-Versicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr gegen Unfälle in und außer Beruf und auf Reisen (Unfälle bei Vertheidigung oder Rettung von Personen und Eigenthum, bei Ausübung des freiwilligen Feuerwehrdienstes, bedingungsgemäß ohne Extraprämie),
3. **Lebens-Versicherungen** auf bestimmte und unbestimmte Zeit mit und ohne Altersversorgung (Bonification) mit und ohne Ausdehnung auf Invalidität, sowie **Aussteuer-vv. Versicherungen,** mit und ohne Prämien-Rückgewähr,
4. **Haftpflicht-Versicherungen** für industrielle und gewerbliche Unternehmungen, land- und forstwirthschaftliche Betriebe, Haus- und Grundbesitzer, Apotheker, Aerzte und andere Personen der Gesundheitspflege, Jäger, Schützen, Radfahrer, Besitzer von Fuhrwerk, Pferden, Hunden, usw.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direktion in Dresden, Sachsenplatz Nr. 4.**

Nr. 22. Emmendingen, Samstag, 27. Januar 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW Vor hundert Jahren.

26. Januar.

Mit Schuldnern, auf die man keine besondere Rücksicht zu nehmen hatte, verfuhr man vor 100 Jahren ungleich energischer, als jetzt. Ein Herr, der den schon damals nicht ungewöhnlichen Namen Schulze trägt, erklärt öffentlich in den „Berliner Neueste Nachrichten": „Den Studiosus Medicina L. S. ersuche, die mir schuldigen 24 Reichsthlr. 1 Groschen binnen 4 Wochen zu zahlen, nach Ablauf dieser Frist treffe ich Vorkehrungen, die mir gewiß dazu verhelfen werden, ihm aber äußerst nachtheilig sein werden. Nur baare Zahlung macht mich stille." Hoffentlich hat der brave Herr Schulze sein Geld bekommen; heute könnte sein Vorgehen leicht strafrechtliche Folgen haben.

§ England und Transvaal.

Wenn General Buller geglaubt hatte, mit dem Uebergang über den Tugela etwas recht Bedeutendes erreicht zu haben, so muß ihm sein Irrthum durch die Ereignisse der letzten Tage doch schließlich zum Bewußtsein gekommen sein. Obwohl nämlich die Buren auf dem Kriegsschauplatze in Natal aus ihrer Reserve noch immer nicht herausgetreten sind und obwohl die Engländer auch noch nicht einen Schritt breit Landes gewonnen hätten, das ihnen die Buren nicht freiwillig überließen, sah sich General Buller doch schon genöthigt, eine Verlustliste an das Londoner Kriegsamt einzusenden, der zufolge in den Kämpfen am 21. d. M. ein Offizier und 5 Mann getödtet, 3 Offiziere und 75 Mann verwundet wurden. Der 21. Januar war ein Sonntag, also ein Feiertag auf dem Kriegsschauplatze, an dem keine großen Schlachten ausgefochten werden, sondern höchstens kleine Plänkeleien stattfinden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, macht die Bullersche Verlustangabe nicht nur einen sehr bösen Eindruck, sondern sie läßt auch die Thatsache, daß die Kriegsdepeschen des Generals Buller vom 22. d. M. durch das Kriegsamt in London überhaupt nicht veröffentlicht wurden, in einem merkwürdigen Lichte erscheinen. Die Vermuthung, daß dieser Tag außerordentlich verlustreich abgelaufen, drängt sich einem mit unwiderstehlicher Gewalt auf. Auf die Dauer lassen sich die Dinge ja nicht verheimlichen, das Kriegsamt wird sein Schweigen brechen müssen, und dann wird man ja hören. Seltsam muthet die Londoner Angabe an, daß die letzthin mobilisirten 17. Lanzenreiter-, 9. Dragoner- und 4. Kavallerie-Brigade, die sich in diesen Tagen einschiffen sollten, nicht nach Südafrika abgehen sollen. Waren keine Transportschiffe vorhanden, oder glaubt man in London an eine Friedensvermittlung der Mächte, oder ist man gar geneigt, angesichts der Nutzlosigkeit der zu bringenden Opfer den Krieg ganz und aus freien Stücken zu beendigen? Die Annahme, daß die erwähnten Truppen in Südafrika überflüssig wären und daß es auch ohne sie ginge, wäre selbstverständlich ganz unberechtigt. — Kimberley ist von den Buren am 17. d. M. aufs Neue heftig bombardirt worden. Bei Rensburg haben am 20. d. M. heftige Kämpfe stattgefunden. — Die Protesterklärung der „Kreuz-Ztg." gegen die Barbarei der Engländer, die Burenfrauen und -Mädchen durch Kaffern rauben und festhalten lassen und sie alsdann vergewaltigen, hat in ganz Deutschland, ja in allen Kulturstaaten der Welt einen gewaltigen Widerhall erweckt, überall spricht man mit der furchtbarsten Entrüstung von den Schandthaten der Engländer gegen wehrlose Frauen. Nur in England selbst hat man gegen das gemeine Treiben englischer Soldaten nichts einzuwenden.

§ Britische Kriegführung.

Auf allen britischen Expeditionen und kriegerischen Unternehmungen seit dem Krimkriege waren nur Engländer anwesend, und man hat daher von der Eigenartigkeit britischer Kriegführung und soldatischer Ehrenhaftigkeit nur blutwenig vernommen. Ganz vereinzelt blitzte einmal so etwas wie ein Streiflicht durch, das erkennen ließ, wie die Angehörigen derjenigen Nation, die sich auf ihre religiösen Tugenden, auf ihre Mission und ihre Bibelvertheilungen so viel einbildet, eigentlich einer Missions-Thätigkeit am allerbedürftigsten wären. Jetzt im Burenkriege ist von anderer Seite endlich einmal volles Licht über John Bull's Heldenthaten verbreitet. Durch unanfechtbare Berichte ist nachgewiesen, daß die englischen Soldaten — nicht alle, aber genug — am hellen, lichten Tage wie die Raben gestohlen haben, daß von ihnen verwundete, wehrlose Gegner niedergestoßen oder niedergeschossen sind, daß die Gefangenen zum Theil direkt unwürdig behandelt wurden, und nun ist noch die beschworene Angabe eingelaufen, daß die tapferen Soldaten Ihrer Majestät sich auch als Frauen- und Mädchenschänder einen Schandkranz um die Stirn geflochten haben. Hübsche Kulturerfahrungen im ersten Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts, nicht wahr? Die Brutalität der Briten gegenüber Schwachen und Wehrlosen ist nicht neu! Aus Indien ist von dem großen Aufstand in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre durch aktenmäßige Belege festgestellt, daß sich die Beamten der englisch-ostindischen Compagnie namentlich bei Steuereintreibungen die schändlichsten Mißhandlungen von Männern und Frauen zu Schulden kommen ließen; daß darauf in jenem Aufstande von den Hindus unmenschliche Grausamkeiten an den Engländern verübt wurden, ist niemals zu entschuldigen, wohl aber durch die früheren englischen Verbrechen zu erklären. Die Londoner Regierung nahm nach niedergeworfenem Aufstande der Compagnie ihre Privilegien, das war deren Strafe, die Hindus wurden aber vor eine Kanone gebunden und so vom „Leben zum Tode gebracht". In den folgenden Kriegen mit China haben die englischen Soldaten nicht wilder gehaust, wie die Franzosen, und so lassen sich aus allen Feldzügen in China, wie in Afrika Einzelheiten erzählen, die, weil sie von den englischen Zeitungen ganz gleichgültig erzählt wurden, auf Anderes schließen lassen. Wie es auf britischen Expeditionen zugegangen ist, beweist zudem die bekannte Geschichte von Dr. Jameson, der sich um den Preis eines Stückes bunten Tuches den Spaß machte, ein zwölfjähriges Negermädchen vor seinen Augen auffressen zu lassen. Die ganze Entschuldigung war, er wollte einmal sehen, ob es unter den Schwarzen wirklich Menschenfresser gäbe. So sind die Engländer! Und diese werthen Herren sind unerreicht in der Schilderung türkischer Grausamkeiten der neuesten Zeit gewesen! Ach, wo bleiben die Moslems gegenüber den Thaten der Briten? Wer den Orient kennt, weiß, daß die Muselmannen im Durchschnitt besser sind, als alle orientalischen Christen, und auch als die Engländer. Das Meiste, was von ihren Gräueln erzählt wird, ist von gefälligen englischen oder griechischen Zeitungsschreibern erlogen oder entstellt, indem vergessen wird, zu sagen, was den türkischen Ausschreitungen voranging. Auf der Insel Kreta hat sich das wieder gezeigt, wo sich die zur Verzweiflung gebrachten Türken am Ende nur in landesüblicher Weise ihrer Haut wehrten. Die Ereignisse in Südafrika werden das Gute haben, daß man auf die gewöhnlichen britischen Kultur- und Länderbilder noch weniger in Zukunft gibt, als auf die englischen Kriegsleistungen. Und solche Bestien in Menschengestalt ziehen aus nach feierlichem Gottesdienste, erhalten von der dankbaren Königin zu Weihnachten Chokolade und werden in den heimischen Zeitungen als unerreichte Helden geschildert! Lyddit und Dum-Dum waren schon starke Stücke auf die christliche Nächstenliebe, die persönlichen Thaten der Truppen schlagen dem Faß den Boden aus. Es ist der Krieg ein rauh', gewaltsam Handwerk, ganz gewiß! Marodeure und Lumpen, welche die Kugel verdienen, wird es ohne strengste Zucht ganz bestimmt in einer jeden Armee geben und selbst die strengste Disziplin kann ja wohl nicht immer Ausschreitungen verhindern. Auch aus dem russisch-türkischen Kriege wurden — und zwar mit Recht — recht böse Dinge erzählt. Die Vergewaltigung von Frauen und Mädchen ist von Baschi-Bozuks-Kosaken in gleichem Maaße betrieben. Aber so fortgesetzte häßliche Geschichten sind doch nicht erzählt.

§ Rundschau.

† **Berlin,** 25. Jan. Der Kaiser will seine Schulreformpläne wieder aufnehmen. Wie die „Tägliche Rundschau" aus angeblich zuverlässiger Quelle zu be-

---

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 40

„Wer hat sie ins Blatt gesetzt?"

„Das weiß ich nicht. Als ich dem Mädchen die Zeitung zeigte, lachte sie ganz vergnügt, wie jedermann in der Stadt. Es war ein Irrtum, wie er den Zeitungen öfters passiert, der dann auch in der nächsten Nummer aufgeklärt wurde."

„Nein, es war kein Irrtum," sagte Gustav entschieden, „es war ein Betrug, ein raffinierter Betrug. Als Ernst Heuer mir schrieb, daß Agnes tot sei, fügte er ein Exemplar der Zeitung bei, um seine Mitteilungen glaubwürdiger zu machen. O Gott, wie bin ich betrogen worden!"

„Also Heuer hat es gethan?"

„Ja, und ich habe ihn niemals dazu für fähig gehalten. Ich glaubte ihm, zweifelte nicht daran, daß Agnes tot sei und schrieb nicht mehr. Darum mußte ich aber auch glauben, als ich sie eben lebend vor mir sah, daß ich meiner Sinne nicht mehr mächtig wäre."

„Heuer gehört an den Galgen!" rief Neißer empört.

„Ich werde ihn töten, sobald ich ihn treffe," antwortete Gustav mit unheimlicher Ruhe und Entschlossenheit.

Dann folgte ein Augenblick beiderseitigen Schweigens. Neißer sympathisierte vollkommen mit dem jungen Manne zu seiner Seite, doch er war völlig außer stande, seine Gedanken in Worte zu kleiden.

Gustav dachte an das Gaunerpaar, das ihn so schändlich betrogen hatte; denn daß Arlt seine Hand dabei im Spiele hatte, daran zweifelte er nicht. Was sollte Heuer allein für ein Interesse daran haben, Gustavs Lebensglück zu zerstören? Er mußte von Arlt gewonnen und bestochen sein.

Und Agnes? Sollte sie vielleicht auf irgend eine Weise betrogen sein? Sollte sie ihn vielleicht auch für tot gehalten haben? Er dachte daran, daß er ja nach Empfang der Todesnachricht und nach der großen Flut im Thale von Benver nicht mehr geschrieben hatte. Sollte sie geglaubt haben, daß er in der Flut ums Leben gekommen war?

„Neißer," sagte er, indem er seine letzten Gedanken aussprach, „haben Sie und die anderen Bekannten geglaubt, daß ich in der großen Wasserflut von Benver umgekommen bin?"

„Ja, das haben wir alle geglaubt. Auch Agnes, denn sie hat es mir öfters gesagt. Sie mußte es ja auch glauben, da Sie nichts mehr von sich hören ließen."

„Und ich habe nie daran gedacht, irgend jemand in der Stadt zu schreiben," rief Gustav verzweifelt. „Ich hatte ja gar keinen näheren Bekannten und dann erschien mir auch die Welt so öde und leer ohne Agnes, die ich längst tot glaubte."

„Hätten Sie nur geschrieben, dann wäre wenigstens der schaurige Betrug entdeckt worden."

„Ja, doch es ist jetzt zu spät, darüber nachzudenken. Ich bin betrogen, infam betrogen worden; doch die Schurken, die mich um das Glück meines Lebens gebracht haben, sollen ihres Triumphes nicht froh werden. So wahr Gott im Himmel lebt, ich will sie beide erschlagen."

Seine Stimme nahm einen drohenden, erschreckenden Ausdruck an und seine Augen blickten mit wilder Entschlossenheit um sich. Wenn Heuer oder Arlt jetzt zugegen gewesen wären, so würde ihr letztes Stündlein wohl geschlagen haben, dachte Neißer.

„Ruhig, Gustav, ruhig," sagte er dann „Die Kerle sollen und müssen bestraft werden, doch die Mordgedanken schlagen Sie sich aus dem Kopfe. Oder wollen Sie sich dieser Schufte wegen selbst aufs Schaffot bringen? Ueberlassen Sie die Strafe dem da oben im Himmel, der wird schon wissen, was er zu thun hat."

„Sie ist verheiratet, ist sein Weib! O, begreifen Sie denn nicht, was das für mich heißt? Meine Agnes die Frau jenes nichtswürdigen Halunken! Mein Gott, mein Gott, mach' mich nicht wahnsinnig!"

Neißer erkannte, daß es zwecklos war, den verzweifelten Mann in seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung zur Ruhe und Ueberlegung zu ermahnen. Er verhielt sich daher still, um dem anderen Zeit zu geben, sich zu sammeln.

„Wann hat sie geheiratet?" fragte Gustav nach einer Weile.

„Gestern früh."

„Was? Gestern? Und ich war nur ein paar Meilen weit entfernt und hatte keine Ahnung davon? Wäre ich nur sogleich nach Neuburg gefahren, dann hätte, so wahr ich lebe, diese Heirat nie stattgefunden! Zu spät.. ein Tag zu spät!"

„Ich glaube, man hat das Mädchen zur Heirat gezwungen," platzte Neißer heraus.

„Wie? Wer?"

„Ich weiß es nicht genau, doch ich glaube es. Sie ist auch in der Kirche ohnmächtig geworden und war nicht stark genug, die Hochzeitsreise antreten zu können."

„Ist Ernst Heuer noch Gastwirt?" fragte Gustav.

„Ja."

„Und wo wohnt Arlt?"

„In der hübschen Villa am Park, die der Frau Justizrat Frank gehört. Sie kennen doch das Haus?"

„Ja; ich danke Ihnen; lassen Sie mich jetzt, bitte, allein. Ich muß meine Gedanken sammeln."

„Kann ich Ihnen nicht noch behilflich sein?"

„Nein, ich danke. Wer kann mir helfen?"

Der Alte schüttelte Gustav warm die Hand und ging dann seiner Wege; doch kaum hatte er ein paar Schritte gethan, als ihn Röder zurückrief.

„Na, was wollen Sie noch, junger Freund?"

„Sie werden Agnes ja noch sehen," sagte Gustav ernst. „Wenn mir etwas passieren sollte, so möchte ich Sie bitten, ihr alles zu erklären."

„Wenn Ihnen etwas passieren sollte," wiederholte der Alte und sah den anderen forschend an. „Was kann passieren? Handeln Sie nicht voreilig, Gustav. Seien Sie vernünftig, stürzen Sie sich nicht in Gefahren! Wollen Sie mir das versprechen?" 74,19